

Ergebnisse der Regionalkonferenz

Wie kann Austausch in Hamburg Schule machen?

Die folgenden Thesen entstanden im Nachgang zur Konferenz „Austausch macht Schule – Hamburg“ vom 3.11.2017 im Bürgerhaus Wilhelmsburg und basieren auf den Ergebnissen der Workshops und Diskussionen. Eingeladen hatten die Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) der Freien und Hansestadt Hamburg und die Initiative „Austausch macht Schule“ der Fach- und Förderstellen für internationalen Jugendaustausch.

Das vorliegende Themenpapier soll die Diskussion über die Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen für schulischen Austausch in Hamburg auf den folgenden Handlungsfeldern anregen:

- Schulentwicklung
- Kooperation von Schule und internationaler Jugendarbeit
- Beratungs- und Unterstützungsangebote für Schulen
- Fortbildung

(A) Handlungsfeld Schulentwicklung

„Es zählt zu den Gelingensbedingungen für internationalen Austausch, dass Lehrerinnen und Lehrer die nötige Zeit und den Freiraum bekommen, Projekte groß zu denken. Dazu zählt das Vorbereitungstreffen am Begegnungsort genauso, wie die inhaltliche Einbettung als fächerübergreifendes Projekt in den Unterricht.“

– Dr. Nele Fahnenbruck (Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge LV Hamburg)

1. Es gilt, das Verständnis von Schüleraustausch und seinen Bildungswirkungen zu erweitern: Austausch ist Unterricht an anderem Ort.

Das Wissen um die vielfältigen Formen internationalen Schüleraustausches und seine Bildungswirkungen ist an Hamburger Schulen noch ausbaufähig. In der Wahrnehmung von Schulleitungen und Kollegien ist internationaler Austausch nicht selten gleichzusetzen mit individuellem Schüleraustausch, klassischerweise als Auslandsjahr. Da entsprechende Angebote i.d.R. von externen Trägern organisiert werden, wird die Förderung bzw. Durchführung von Austauschprojekten häufig nicht als originäres Handlungsfeld der Schule verstanden. Das soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es bereits an vielen Schulen lebendige Schulpartnerschaften und gelebten Schüleraustausch gibt. Doch das Spektrum des internationalen Austauschs reicht von Begegnungen im Rahmen einer Gedenkstättenfahrt, über Austausch als Teil eines Oberstufenprofils zum Thema „Sport und Gesundheit“ bis hin zu Gastfamilienaufenthalten während einer Klassenfahrt.

Es gilt also, das Wissen um die Vielfalt der Formen und ihre spezifischen Bildungswirkungen zu erweitern. Austausch lässt sich für viele Fächer nutzbar machen, sei es für den Geschichtsunterricht, den Fremdsprachenunterricht oder die MINT-Fächer. Austausch in diesem Sinne ist kein „Add-on“, sondern Unterricht an anderem Ort.

2. Vom Engagement einzelner Lehrerinnen und Lehrer zum Schulprogramm, von der individuellen Ressource zum Organisationswissen: Internationaler Schüleraustausch muss nachhaltig an Hamburger Schulen verankert werden.

Ob und in welcher Intensität internationaler Schüleraustausch an einer Schule stattfindet ist oft noch stark vom individuellen Engagement einzelner Lehrerinnen und Lehrer abhängig und nicht selten an persönliche Auslandskontakte geknüpft. Wenn diese Personen die Schule aufgrund von Versetzung

oder Ruhestand verlassen, verlieren die Schulen nicht nur deren Engagement und Kontakte, es geht auch wertvolles Erfahrungswissen rund um die Organisation, Finanzierung und pädagogische Bedeutung von Schüleraustausch verloren.

Eine strukturelle Verankerung des internationalen Schüleraustausches kann auf verschiedenen Wegen erfolgen: Durch die Aufnahme ins Schulprogramm, durch die Benennung von Beauftragten für internationalen Schüleraustausch oder die Durchführung einer (schulinternen) Lehrerfortbildung.

3. Die institutionellen Rahmenbedingungen Hamburger Schulen lassen Spielräume, internationalen Austausch zu fördern.

Die 2006 mittels Schulgesetz-Änderung unter dem Leitbegriff der *Selbstverwalteten Schule* eingeführten Instrumente des Personal- und Finanzmanagements ermöglichen es den Schulleitungen, in stärkerem Maße eigene Akzente bei der programmatischen Profilierung ihrer Schulen zu setzen. Es liegt im Ermessen der Schulen, das Thema internationaler Austausch über eigene Finanzmittel, die Berufung von Beauftragten für Schüleraustausch oder die Zuteilung von Funktionsstunden strukturell zu stärken. Die Freiheit der Schulen, eigene Schwerpunkte zu setzen, bedeutet allerdings auch, dass internationaler Schüleraustausch zumindest teilweise in Konkurrenz zu anderen Themen wie z.B. Inklusion, Ganzttag oder Digitalisierung steht.

4. Das Volumen der zur Verfügung stehenden Förderprogramme ist vorerst ausreichend, aber das Wissen um Programme und fördernde Institutionen die sowie nötigen Kapazitäten für die Antragstellung an den Schulen müssen ausgebaut werden.

Von Seiten der Schulen ist nicht selten zu vernehmen, dass es an Geldern für internationalen Schüleraustausch fehle. Gleichzeitig stellt die Behörde für Schule und Berufsbildung aktuell jährlich 1.3 Mio. € Fördermittel für den individuellen Schulbesuch im Ausland zur Verfügung, welche allerdings in den letzten beiden Jahren nicht vollständig abgerufen wurden¹. Hinzu kommen Mittel für Schulfahrten und Austauschprojekte. Auch das Fördervolumen von Erasmus+ für Schulpartnerschaften wird 2018 erhöht. Eine Vielzahl fördernder Institutionen stellen Fördermittel für bestimmte Zielländer oder bestimmte Thematiken zur Verfügung. Offensichtlich ist das nötige Wissen über Fördertöpfe und Antragsmodalitäten nicht ausreichend verbreitet oder es fehlen den Lehrerinnen und Lehrern die nötigen zeitlichen Ressourcen, um Fördermittel auch tatsächlich zu beantragen und zu bewirtschaften.

(B) Handlungsfeld Kooperation Jugendarbeit und Schule

„Wo sind hier eigentlich die Schulen?“

– Teilnehmerin am Workshop „Kooperation von Jugendarbeit und Schule“

5. Aus der Kooperation mit Trägern der internationalen Jugendarbeit kann Schule in vielfältiger Weise Nutzen ziehen.

Lehrerinnen und Lehrer können vom Methoden- und Inhaltsspektrum der Jugendarbeit profitieren, erhalten neue Impulse und Ideen und bereichern damit den Unterricht. Sie können im Bereich des grenzüberschreitenden Austauschs professionelle Angebote wahrnehmen, die allein vom Lehrkörper nicht geleistet werden können. Darüber hinaus können außerschulische Partner ihr Wissen über Drittmittelakquise einbringen und damit Lehrerinnen und Lehrer entlasten.

¹ Im Haushaltsjahr 2016 sind bis August nur ca. 940.000 € abgerufen worden, während 2017 im Vergleichszeitraum bisher nur ca. 640.000 € in Anspruch genommen worden sind.

6. Das Thema Kooperation *Jugendarbeit und Schule* hat in Hamburg noch viel Entwicklungspotenzial. Eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe ist vielfach noch nicht verwirklicht.

Trotz eines rechtlich relativ klar definierten Rahmens für die Kooperation von Jugendarbeit und Schule² werden deren Potenziale im Bereich des Schüleraustausches erst in Ansätzen genutzt. Die fast vollständige Abwesenheit von Vertreterinnen oder Vertretern der Schulen im entsprechenden Workshop war Ausdruck der nicht nur in Hamburg existierenden Hemmnisse vieler Schulen, Kooperationen mit Trägern der internationalen Jugendarbeit einzugehen. Verschiedene Träger berichteten von Ihren Schwierigkeiten, ihre Angebote in Schulen zu tragen. Sie fühlten sich von Schule häufig als externer Dienstleister missverstanden, während sie den Anspruch hätten, auf Augenhöhe mit den Schulen gemeinsame Bildungsprojekte ko-produktiv umzusetzen.

7. Die richtige Passung der Angebote und Bedarfe von Schulen auf der einen und denen der Träger internationaler Jugendarbeit auf der anderen Seite stellt eine große Herausforderung für Kooperation beider Felder dar. Ein zentrales Angebot der Information und Vermittlung könnte beiden Seiten helfen, den richtigen Partner bzw. das passende Angebot zu finden.

Schulen haben oft wenig Kenntnis über die in Hamburg existierenden Kooperationsangebote seitens der internationalen Jugendarbeit. Nicht immer entsprechen ihre Erwartungen den Möglichkeiten der freien Träger. Auf der anderen Seite muss auch die Jugendarbeit prüfen, in wie weit ihre Angebote zu den Bedürfnissen und der Organisationslogik von Schule passen. Im Workshop „Austausch macht Schule – aber wie kann Austausch Schule machen?“ wurde festgestellt, dass es keine zentrale Informations- oder Vermittlungsstelle gibt, die Transparenz über Kooperationsangebote und -gesuche in Hamburg herstellt bzw. eine Zuordnung potenzieller Partner unterstützt. Ein entsprechendes Angebot könnte helfen, die Anzahl von Kooperationsprojekten zu steigern.

(C) Handlungsfeld unterstützende Angebote und Strukturen

8. Politische Signale an die Schulen sind hilfreich. Die Formulierung eines normativen Anspruchs allein reicht aber nicht aus. Schulen müssen bei Entwicklungsprozessen hin zur Internationalisierung konkret und individuell unterstützt werden.

Die Aussage des Bildungssenators, Schüleraustausch sei pädagogisch wertvoll und politisch gewünscht, kann helfen Schulleitung für die Bedeutung des Themas zu sensibilisieren. Gleichwohl ist es damit nicht getan. Trotz vergleichbarer Regelungsrahmen und Förderbedingungen haben die Hamburger Schulen teilweise sehr unterschiedliche Ausgangsbedingungen für die Umsetzung von Austauschprojekten. Auch die Zusammensetzung der Schülerschaft darf dabei nicht außer Acht gelassen werden. Für Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen bzw. einkommensschwachen Familien oder mit ungesichertem Aufenthaltsstatus sind die Hürden häufig höher, wenn es um die Teilnahme einem Schüleraustausch geht. Insofern müssen Unterstützungsangebote an die Bedarfe einzelner Schulen anpassbar sein.

9. Die Freie und Hansestadt Hamburg verfügt bereits über verschiedene Informations- und Beratungsangebote zu internationalem Austausch, die Schulen nutzen können. Sie bekannter zu machen und noch stärker zu bündeln ist eine wichtige Aufgabe für die Zukunft.

Auf der Seite ['bildung-international.hamburg.de'](http://bildung-international.hamburg.de) bietet die BSB umfangreiche Informationen zur Förderung von Austauschprojekten. Das Referat „Europa und Internationales“ in der BSB sowie die „Leitstelle Berufsbildung International“ im HIBB bieten Beratungsleistungen an, auch die Agentur für Schulberatung verfügt über eine Fachberaterin für internationale Schulpartnerschaften. Gleichwohl ist der

² U.a. Rahmenkonzept für Ganztagschulen in Hamburg vom 21. 06. 04, § 8a SGB VIII, § 13 Hamburger Schulgesetz (HmbSG)

Bekanntheitsgrad dieser Angebote begrenzt und ihre Nutzung noch ausbaufähig. Es gilt zu prüfen, in wie weit die existierenden Informations- und Beratungsangebote noch stärker gebündelt und gemeinsam beworben werden können.

10. In Hamburg werden Foren für Vernetzung und Erfahrungsaustausch zu Schulpartnerschaften und Schüleraustausch benötigt.

Auf der Konferenz „Austausch macht Schule – Hamburg“ war das Bedürfnis vieler Teilnehmender nach Vernetzung und Erfahrungsaustausch deutlich wahrnehmbar. Gleichwohl existiert in Hamburg keine Plattform, auf der dies in regelmäßigen Abständen erfolgen kann. Ein solches Angebot sollte sich an Schulleitungen, Austauschkoordinatorinnen und -koordinatoren, engagierte Lehrerinnen und Lehrer, an Träger der internationalen Jugendarbeit sowie fördernde oder beratende Institutionen richten. Perspektivisch könnte sich daraus ein stärker institutionalisiertes Netzwerk entwickeln.

(D) Handlungsfeld Fortbildung

11. Um internationalen Austausch an Hamburger Schulen stärker zu verankern, bedarf es staatlicher oder staatlich akkreditierter Fortbildungsangebote für Führungs- und Lehrkräfte.

Es gilt, das Wissen um Wirkungen, Methodik und Organisation von Schüleraustauschen an Hamburger Schulen zu verbreitern, nicht zuletzt, um den Verlust von personengebundenem Erfahrungswissen durch Pensionierungen oder Versetzungen zu kompensieren. In den Angeboten des Landesinstituts für Lehrerbildung (LI) sind Fortbildungsangebote zur Methodik und Praxis von internationalem Austausch bislang nur in Ansätzen zu finden bzw. decken nur Teilaspekte ab. Das Qualifizierungsangebot müsste gerade in diesem Bereich noch weiterentwickelt werden.

12. Ein Fortbildungsangebot sollte zu den Bedürfnissen der Schulen passen bzw. an deren unterschiedlichen Voraussetzungen und Anforderungen anpassbar sein. Ein erster Schritt wäre die Bildung einer Konzeptgruppe mit unterschiedlichen Akteuren.

Denkbar wären Fortbildungsreihen mit aufeinander abgestimmten Modulen, deren Umfang und Häufigkeit auf die Möglichkeiten und Bedürfnisse der Schulen abzustimmen sind. Einzelne geeignete Inhalte können bereits aus bestehenden Fortbildungsangeboten aus dem Kreis der in der Initiative „Austausch macht Schule“ versammelten Träger adaptiert werden. In einem ersten Schritt könnte eine Konzeptgruppe aus LI, dem Referat „Europa und Internationales“ der BSB, Schulleitungen sowie Vertretern der Initiative „Austausch macht Schule“ einen Strategie- und Maßnahmenplan für die Implementierung eines entsprechenden Fortbildungsangebotes entwickeln.